

# KUNSTFORUM

Bd. 199 Oktober - Dezember 2009

INTERNATIONAL



KUNST UND  
KLIMAWANDEL

# EXISTENZ AM LIMIT

MATTHIAS REICHEL

## Maikäfer flieg

Lilli Engel, Raffael Rheinsberg, Installation und Malerei

»Architektur des Schreckens«

Haus am Kleistpark, Berlin, 2.9. – 25.10.2009

zes geschaffen worden. „Build your house with bauhaus. A real utopia!“, zitiert Christine Hill denn auch in ihrer den historischen Parcours ergänzenden Arbeit „Do-it-Yourself Bauhaus“ ein dem einstigen Bauhäusler Walter Schlemmer zugeschriebenen Appell. Unmissverständlich macht Hill damit deutlich: Das Bauhaus ist auch für heutige Künstler weniger eine stilbildende Anstalt, denn eine Ausbildungsstätte für Utopisten und Visionäre gewesen.

Und vermutlich ist es genau dieses zukunftsweisende Potential, das selbst im 71 Jahr der erzwungenen Schließung durch die Nazis dem Label Bauhaus einen noch immer unvergänglichen Glanz verleiht. Denn trotz aller in dieser Ausstellung leider etwas zu kurz kommenden Kritik: Das Bauhaus steht ungebrochen für den Siegeszug einer Utopie aus Konturen, Gestalten und Oberflächen. Mögen andere Utopien des 20. Jahrhunderts auch untergegangen sein, mögen politische Ideologien gekommen und religiöse Weltbilder gegangen sein, der Glaube an die Revolution der Formen und Farben - an ein, wenn nicht besseres, so wenigstens doch schöneres Leben -, er ist noch immer ungebrochen.

Katalog: Modell Bauhaus, mit Texten von Klaus von Beyme, Jeff Wall, Florian Illies u.a., 376 Seiten, 315 farbige Abbildungen, Euro 39,80



Der Bunker unter dem Pallaseum, September 2009. Alle Fotos: Matthias Reichelt

Fast wie ein White Cube wirkt die weißgetünchte lange Halle hinter meterdicken Betonwänden des Hochbunkers in der Pallasstraße im Berliner Stadtteil Schöneberg. Dort befindet sich eine Bodeninstallation aus unzähligen eisernen Fundstücken, Teile von Maschinen, die Raffael Rheinsberg in Reih und Glied zu einem „Feld“ angeordnet hat. Zentralperspektivisch läuft das ca. 25 x 4 m lange Feld auf eine rätselhafte Figur im Mantel zu. Die unterschiedlichen Formen, Höhen und Flächenausmaße der Objekte, zwischen denen Längs- und

Querschnitten wie Straßen verlaufen, befördern kurz die Bilder städtischer Ruinenlandschaften nach den Bombardierungen herauf. Das ist nicht so weit hergeholt, sondern durchaus im Rahmen möglicher Bildanalogien, die Raffael Rheinsbergs Installation „Feld“ evoziert. Man könnte auch eine Armee assoziieren, die vor ihrem Befehlshaber Aufstellung genommen hat. Schreitet man das Feld der Objekte ab und nähert sich der Figur am Ende, erkennt man eine alte, verrostete Bombenattrappe mit einer übergeworfenen Dekordecke. Die Attrappe stammt aus einer DDR-Kaserne und diente dort Übungszwecken. Genau so drapiert hatte sie Rheinsberg vorgefunden. Seit vielen Jahren sammelt der Künstler auf Brachgeländen, ehemaligen Maschinenfabriken und Kasernen Objekte, die er zu Installationen arrangiert. Die Eigentümlichkeit der ihres funktionalen Kontextes beraubten Gegenstände repräsentieren eine Industriekultur und addieren sich zu neuen Bedeutungsebenen. Rheinsbergs Faszination gilt

RAFFAEL RHEINSBERG, Feld, 2009, Installation

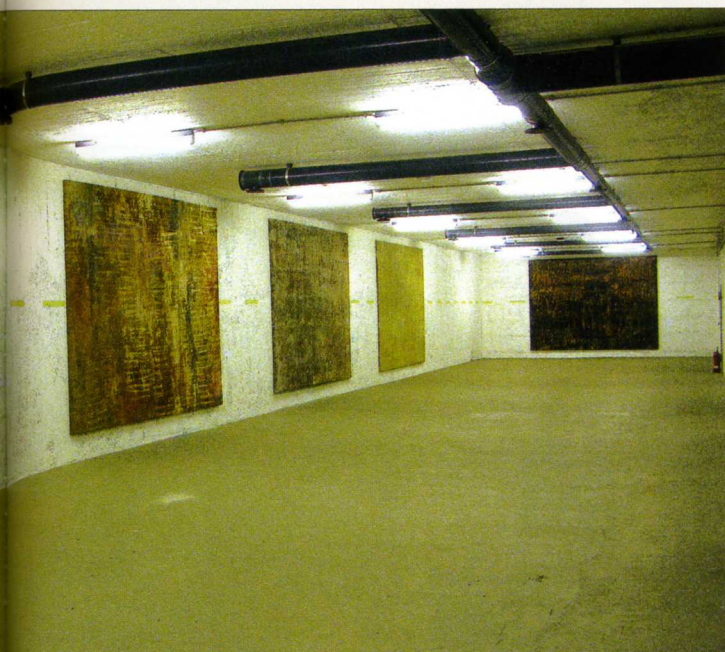




RAFFAEL RHEINSBERG, "Rock around the Bomb", (2003)2009, Installation



oben: LILLI ENGEL, oben: "17. Januar 1991", Malerei, (ein Bild aus einer 7-teiligen Serie) jeweils ca. 40 x 40 cm; unten: Gemälde, Ausstellungsansicht aus dem Hochbunker in Berlin, Schöneberg, 2009



der in den Objekten gespeicherten Geschichte und der objektgewordenen menschlichen Kreativität. Am anderen Ende seiner Installation hat er eigentümliche Bänke aus Eisen aufgestellt. Sie stammen aus einer sowjetischen Kaserne und dienten den Soldaten zum Stiefelputzen. Mit der nahezu sakral anmutenden Formation verweist Rheinsberg auf eine Kultur des Militarismus und des Krieges, die auch hierzulande wieder salonfähig ist. Verteidigungsminister Jung weihte am 8.9.2009 „Das Ehrenmal“ ein mit der Inschrift: „Den Toten unserer Bundeswehr für Frieden Recht und Freiheit“. Es stehe „für eine Bundeswehr, auf die wir stolz sein können“. Der erste Soldat mit Tapferkeitsmedaille wird zur Primetime im Fernsehen (Anne Will) präsentiert und selbst der Kriegsgegner Gregor Gysi (Die Linke) sieht sich unter medialer Observanz gezwungen, dem Soldaten seine Hochachtung auszusprechen. So wird ganz beiläufig peu à peu eine Akzeptanz für eine erneute Militarisierung von Gesellschaft organisiert.

In einem weiteren Raum des Hochbunkers sind die großformatigen Bilder von Lilli Engel zu sehen, die über viele Jahre hinweg durch mehrfachen Farbauftrag und anschließendem Abkratzen eine palimpsestartige Vielschichtigkeit erlangten. Diesem Verfahren wohnt gleichermaßen ein kreativer als auch destruktiver Zug inne und führt sogar zu Verletzungen der Leinwand. Ein sehr dunkel gehaltenes Bild an der Stirnseite des länglichen Raumes trägt als Titel das Datum 1.9.1939. An der gegenüberliegenden Wand erinnert das Tableau an Stalingrad und die Wende im Vernichtungskrieg. An den Längsseiten sind in Rot-, Gelb- und Brauntönen Gemälde nach Orten in Afghanistan benannt, die an einen Krieg gemahnen, der unter Beteiligung der Bundeswehr geführt wird, aber offiziell immer noch nicht als solcher deklariert ist. Die Bilder Lilli Engels sind realen Landschaften mittels erdiger Farben und den entsprechenden Lichttönen nachempfunden. Durch die vielfache und langjährige Be- und Überarbeitung ist ihnen selber ein mehrschichtiger Geschichts- und Arbeitsprozess eingeschrieben. Einzig das Gemälde zum Kriegsbeginn hat sie seit mehr als zwanzig Jahren unverändert gelassen.

Eine Serie mit 7 kleineren Bildern unter dem Titel „17. Januar 1991“ wurde mit schwarzen Tüchern verhängt und steht für den ersten Krieg, den die USA 1991 gegen den 1990 in Kuwait einmarschierten Irak führten. „Desert Storm“, so der offizielle Titel der militärischen „Operation“, stand

medial unter rigider Kontrolle der U.S.-Army. Auf Pressekonferenzen präsentierte damals General Norman Schwarzkopf Satellitenbilder sowie einzelne Aufnahmen von ausgebrannten Panzern in der Wüste. Der Mangel an Fotos von Kampfhandlungen und toten Soldaten nährte die Illusion eines nahezu opferlosen Krieges.

Seitdem gab es viele weitere Kriege, darunter auch die völkerrechtswidrige Bombardierung Serbiens mit deutscher Beteiligung.

Der 1943 in Kiel geborene Raffael Rheinsberg und die 1939 in Solingen geborene Lilli Engel hatten zusammen die Idee, mit einer Ausstellung in einem kriegswichtigen Gebäude in Berlin an den 70. Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen und den Beginn des Zweiten Weltkrieges zu erinnern und gleichzeitig auf die Gegenwartigkeit von Kriegen aufmerksam zu machen. Als Titel wählten sie das alte Kinderlied, das auf den Dreißigjährigen Krieg zurückgeht, aber als Folklore tradiert wurde. Nach der Melodie „Schlaf Kindlein schlaf“ wird der folgende Text gesungen:

*Maikäfer flieg!  
Der Vater ist im Krieg,  
Die Mutter ist im Pommerland,  
Und Pommerland ist abgebrannt.  
Maikäfer flieg!*

Mit dem Hochbunker unter dem durch das Quartiersmanagement wohlmeinend in Pallaseum umbenannten „Sozialpalast“ haben die beiden Künstler und das Haus am Kleist-

park den geeigneten Ort gefunden. Dieser erst 1943 mit ca. 400 sowjetischen Zwangsarbeitern innerhalb eines Jahres hochgezogene Bunker wurde von den Nazis nie in Betrieb genommen. Der Bunker war nicht etwa für Bürger geplant worden, sondern für die Unterbringung des Fernmeldeamtes in der Winterfeldtstraße. Mit der Errichtung war die Firma Philipp Holzmann AG betraut. Allerdings wurde der Bunker nicht völlig fertig gestellt und erlebte unbeschädigt das Kriegsende. Versuche, ihn zu sprengen, blieben erfolglos und 1977 wurde er mit dem Sozialpalast überbaut. 1986 ließ der Senat ihn gegen breite Proteste zum ABC-Bunker für ca. 4.800 Menschen umbauen. Ein Antrag, ihn als historischen Ort der Erinnerung unter Denkmalschutz zu stellen, wird zurzeit geprüft. Ein idealer Ort für das Künstlerpaar Lilli Engel und Raffael Rheinsberg, mit ihrer Ausstellung daran zu erinnern, dass die Welt nicht sicherer geworden ist, sondern Kriege und asymmetrische Kriege seit Ende des Systemkonflikts und seiner Balance des Schreckens numerisch zugenommen haben und trotz der NS-Erfahrung auch von „deutschem Boden“ aus wieder Krieg geführt wird.

Als Beleg der Traumatisierung der Bevölkerung durch Krieg zeigt im Erdgeschoss des Bunkers der Verein „Maikäfer flieg“ Bilder und Fotografien von Kindern aus dem Kosovo.

Infos zu Raffael Rheinsberg (\* 1943, Kiel) unter [www.kunstforum.de](http://www.kunstforum.de): 26 Artikel, 1 Gespr., 16 Ausst.rez., 97 Abb.,

Diesmal findet das Ereignis zum fünften Mal und in einem spezifischen Sinne ist keine Überraschung mehr: Alle zwei Jahre verleiht die Nationalgalerie den Preis für junge Kunst. Und alle zwei Jahre geht ein wenig der Aufregung um diesen Preis verloren. Das kann man als ein Zeichen der Professionalisierung sehen. Oder man hat sich einfach an das Procedere gewöhnt und Überraschungen sind nach zehn Jahren auch nicht mehr zu erwarten. Rechtzeitig hatte man schon die Kandidaten benannt und auch der Öffentlichkeit zu Kenntnis gegeben. Diese breite Öffentlichkeit wird mit den Namen kaum etwas anfangen können, während der inner circle beinahe mit abwinkender Geste antwortet. Ein derartige Reaktion lässt sich in konkret auch bei den diesjährigen 'Mitreitern' darlegen. Danv Ho hatte einen Artikel im Kulturspiegel und fand sich auf dem Cover der Beilage abgebildet. Anette Kelm war vor der Präsentation im Hamburger Bahnhof schon großzügig in einer Gruppenausstellung in den KunstWerken vertreten, in denen jetzt gerade das Werk von Ceal Floyer zu sehen ist. Ceal Floyer war im Jahre 2007 die Preisträgerin. Keren Cytter wird mit ihren Arbeiten überall herumgereicht.

Das Diktum 'Junge Kunst' bezieht sich von daher auf den jeweiligen Geburtsjahrgang. Tatsächlich aber kann man den Be-

DANH VO, Installationsansicht / Installation Hamburger Bahnhof, Foto: Nick Ash, 2009

KEREN CYTTER, Untitled, 2009, Probenfoto / re-sabeth Kaufmann & Galerie Christian Nagel, B

